

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 207.

Verlags-Bezirk No. 2953.

Dienstag, den 5. Mai.

Redaktions-Bezirk No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Die Frauen im österreichischen Staatsdienst.

Von Adele Schreiber.

Eine übersichtliche Schrift über die Frauenarbeit im österreichischen Staatsdienst von Hans Raviastky (Verlag Franz Deuticke, Wien und Leipzig, 1902) ergibt ein erhebliches Anwachsen des weiblichen Beamtenpersonals während der letzten Jahrzehnte. Das Wort Beamtenpersonale ist hier allerdings nicht in seinem vollen Sinne anwendbar, denn die Frauen stehen zum Staat in einem besonderen privatrechtlichen Verhältnis, das für die verschiedenen Verwaltungszweige stark abweichende Bilder in Bezug auf Verpflichtung und Rechtsstellung aufweist.

In erheblicher Zahl finden sich Frauen sowohl als Postmeisterinnen wie als Postexpeditorinnen der nicht ärarischen Postämter im Landpostdienste. Vom Jahre 1873 bis zum Jahre 1899 stieg ihre Zahl von 545 auf 5166, während sie damals 8% der Angestellten ausmachten, sind sie gegenwärtig mit 40% und zwar unter den selbständigen Inhabern mit 27,3% unter den Expeditoren mit 50,4% vertreten. Die Jahresbezüge betragen für Postmeisterinnen 3. Klasse 850 bis 1200 Kronen, 2. Klasse 1400 bis 1900 Kronen, Expeditoren 240 bis 360 Kronen und freier Station. Eine besondere Eigentümlichkeit des Landpostdienstes ist für die Frauen die Erlaubnis zum Tragen einer Uniformbluse.

Bei den staatlichen Postanstalten ist die Anzahl der im Telephon- und Telegraphenbetriebe bediensteten Frauen seit 1869 von 163 auf 2851, im Verhältnis von 5 auf 27% gestiegen. Einer relativ kurzen Arbeitszeit von durchschnittlich 6 bis 7 Stunden täglich steht eine geringe Entlohnung gegenüber, die anfangs 60 bis 65, erst im 5. Dienstjahre 70 bis 75 Kronen monatlich beträgt. Aus diesem Grunde sind Mädchen, die nicht von zu Hause unterstützt werden, darauf angewiesen, teils vielfach ausbilsweise doppelten Amtsdienst zu verrichten oder in ihrer freien Zeit Verdienst durch Kontor- und Handarbeit oder Unterricht zu suchen. Wie schlecht die Bezahlung der weiblichen Angestellten ist, ergibt ein Vergleich mit den Bezügen männlicher Beamten derselben Kategorie. Das Einkommen der Frau beträgt im vierten bis fünften Dienstjahre etwa 42%, im 10. 36%, im 20. 35%, in den höchsten Altersstufen bestenfalls 47% des Männerinkommens. Da nun als allgemeiner Maßstab gilt, daß drei Frauen vollaus den Dienst von zwei Männern versehen, so ergibt sich noch immer eine erhebliche Ersparnis für die Staatskasse. Die Frauen werden als „emsig, eifrig, verlässlich und in ihren Pflichten sehr hingebend“ bezeichnet, als Nachteile kommen schlechterer Gesundheitszustand, Nervosität namentlich im Telephon- und Telegraphendienst und unzureichende Vorbildung

in Betracht. Für den überwiegenden Teil bildet der Dienst nur ein Durchgangsstadium zur Ehe, es scheiden aus: in den ersten sechs Dienstjahren 41,4%, in den folgenden 6 weitere 28,6%. Aus diesem Grunde haben die Frauen nicht den Ehrgeiz, vollberechtigte Glieder des Beamtenorganismus zu werden und gelangen nur selten zu verantwortungsvollen Ämtern.

Im Staatsbahndienst sind 481 Frauen, größtenteils in den Schreibstuben, im Kontroll- und Rechnungsdienst beschäftigt. Ihre Ordnungsliebe und Ehrlichkeit ist größer, ihre Vorbildung aber geringer als die der männlichen Beamten. Nur in zwei Fällen konnte auf Grundlage einer höheren Vorbildung die Verkehrsprüfung bestanden werden und die Ernennung zum definitiven Beamten erfolgen. Zum ersten Male ist in diesem Jahre ein weiblicher Stationschef, mit Berechtigung zum Uniformtragen, angestellt worden. Es sind ferner noch im Staatsdienst beschäftigt 220 Kassulantinnen der Postsparkasse, 18 Diurnistinnen im handelsstatistischen Amte, eine Anzahl von Hilfsarbeiterinnen in der statistischen Zentralkommission. Diese bedürfen zur Tabellenarbeit höherer Vorbildung und rekrutieren sich meist aus absolvierten Handels- und Fortbildungsschülerinnen, sowie Lehramtskandidatinnen. 91 Frauen stehen in Wien bei der Polizeidirektion in Verwendung — die Entlohnung beträgt nirgends mehr als durchschnittlich 70—100 Kronen monatlich.

Ein Vergleich mit anderen Ländern ergibt, daß die Bezüge im österreichischen Postdienste für die Frauen wesentlich geringer sind als z. B. bei der Reichspost, in Bayern und Württemberg, der Unterschied beträgt teilweise 46 bis 75%. Benachteiligt sind die Frauen den männlichen Kollegen gegenüber auch dadurch, daß ihnen nur bei den Staatsbahnen ein Anspruch auf 14 Tage jährlichen Urlaubes zusteht.

In neuerer Zeit hat die bürgerliche Frauenbewegung im Kreise der Beamtinnen um sich gegriffen und sie veranlaßt, durch eine Petition an das Abgeordnetenhause einheitliche gesetzliche Regelung der Dienstpensions- und Lohnverhältnisse. Einreichung in den Beamtenstand bei entsprechender Vorbildung und Leistung, Gewährung eines jährlichen Urlaubes von 14 Tagen und Freigabe jedes zweiten Sonntages, sowie endlich Aufhebung des Heiratsverbotes zu fordern.

Eine Verbesserung der Lage macht in erster Linie eine Erhöhung der Vorbildung nötig. Da aber noch immer für eine große Zahl der Frauen die Vorbereitung für die hauswirtschaftliche Tätigkeit und die Ehe im Vordergrund des Strebens steht und stehen soll, da außerdem stets die verheiratete Frau und Mutter sich dem Staatsdienste nur schwer mit der wünschenswerten Regelmäßigkeit und Ausschließlichkeit widmen können, sieht man auch hier vor den ungelösten Problemen der Frauenbewegung, vor den Widersprüchen, die noch immer ihre entwertende Wirkung zu Ungunsten der Frauenarbeit geltend machen.

Ausland.

Die türkischen Wirren.

I. Konstantinopel, 1. Mai.

Die Bombenattentate in Saloniki haben das übliche Resultat hier gehabt, nämlich die Vorkommnisse sind zum Sultan gegangen und machen die gleichfalls üblichen energischen Vorstellungen. Darauf ist ihnen erwidert worden, es würden sofort Maßnahmen ergriffen werden, um ähnlichen Vorkommnissen einen Riegel vorzuschieben und vor allem Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Zu diesem Zwecke wurde ein Ministerrat daslebigst einberufen, und dieser hat denn auch sogleich das Richtige getroffen. Er verstand — eine Mitteilung an die Zeitungen und fremden Korrespondenten, in der es heißt, die Türkei sei für die Dynamitattentate nicht verantwortlich, sondern die Bulgaren stecken dahinter, die türkische Polizei tue ihre volle Schuldigkeit; die Bevölkerung habe volles Vertrauen zu derselben. — Also nun wissen wir, wie die Sachen liegen und brauchen uns keine Kopfschmerzen mehr zu machen! Allerdings herrschen in Saloniki jetzt derartige Zustände, daß die erregte Bevölkerung über ihr verdächtig erscheinende Leute einfach herfällt und sie tötet, doch wird vielleicht darin gerade die Begründung des Vertrauens zur Polizei von türkischer Seite gefunden. Erstmalig ist es nur, daß die Vorkommnisse sich so etwas fortwährend gefallen lassen und noch immer nicht herausgefunden haben, daß Abdül Hamid, wenn er überhaupt mit Energie einschreitet, dieses nur gegen die Macedonier tun wird, mithin gerade gegen diejenigen, die die Mächte durch die Reformen schätzen wollen. In Albanien ernstlich vorzugehen, besteht an leitender Stelle nicht die geringste Absicht, und höchstens könnte etwas geschehen, um „der Form wegen“ zu zeigen, daß die Pforte den fortwährenden Vorstellungen endlich Gehör schenkt. Das wissen die Albaner ganz gut, und daher ihre herausfordernde Haltung, die so weit geht, daß sie es trotz aller Bitten ablehnen, sich auch nur so zu stellen, als ob sie die Vorschläge des Sultans in Erwägung ziehen.

* Rußland. Eine neue russische Universität soll in Mohilew gegründet werden. Im Ministerium der Volksaufklärung soll man, wie russische Blätter melden, eingesehen haben, daß auch das Nordwestgebiet Rußlands mit einer Hochschule ausgestattet werden muß, und Mohilew soll bevorzugt werden, wenn die Stadtverwaltung sich verpflichtet, den Grund und Boden für den Universitätsbau umsonst herzugeben. Die Zeitungen sind nicht zufrieden damit, daß die Wahl gerade auf Mohilew fällt. Von Wilna konnte nicht die Rede sein, weil man nicht die Erinnerung an die einstige polnische Hochschule dieser Stadt wachrufen möchte, aber Witebsk und vor allem Minsk hätten weit mehr Anspruch auf eine Universität als Mohilew.

Feuilleton.

Wonnemonat.

Berlin, Anfang Mai 1903.

Der April hat seinem bösen Ruf alle Ehre gemacht, Regen vormittags und nachmittags, heulende Winde, Schneesturm, Hagel, Gewitter, viel Widerwärtigeres aus dem statlichen Register meteorologischer Widerwärtigkeiten konnte er uns nicht bescheren. Die weißen Kleider, die sich zu Dürren hervorwagten, verschwanden schnell oder lehrten braun oder durchweicht an den heimatischen Küchenöfen zum Trocknen zurück, jene Schönen, die sich vorwiegend „per taille“ den Linden Lüssen anvertrauten, werden noch heute bei Influenza, Schnupfen, Husten über die Treulosigkeit besagter vielbesungenen Venusböten nachzudenken haben. Dennoch geht die Arbeit des Ausschmückens und Aufputzens in der Natur, in den großen Schneider-Ateliers, bei Modistinnen und mit den eigenen Nähmaschinen vor dem Spiegel im stillen Kammerlein eifrig und ununterbrochen vorwärts, alle Dürerhoffnungen wird das Pfingstfest erfüllen, der Mai bringt buntneliebte Straßen und heitere Promenaden, in denen man doch wenigstens ab und zu ohne schützendes Dach des Regenschirmes lustwandeln, sehen und gesehen werden kann; er vereinigt das elegante Publikum bei den Eröffnungen der großen Kunstausstellungen, auf den Sattelplätzen von Hoppegarten und Karlsdorf, Radler und Radlerinnen flitzen lustig aus, von allem das Neueste vom Neuen! Wir haben ja seit dem sechzehnten April einen richtigen, regelrechten Berliner Corso, „Promenadenfahrten“, wie der offizielle Titel lautet. In der Siegesallee, zwischen zwei und vier Uhr nachmittags, sein im Schritt an den beiden Außenseiten, während die scharf schreienden Gefährte die Mitte des Damms zu halten haben, soll er sich sitzhaft und würdevoll auf- und abbewegen; zur Ausdehnung der Fahrten, welche namentlich bei größerer Ansammlung der Equipagen erwünscht erscheint, kommen in erster Linie die Tiergartenstraße und der Große Weg

von der Hohenzollernstraße am Neuen See vorüber bis zur Station Tiergarten in Betracht. Polizei an Sportverein hatten ihre Pflicht aufs beste getan, waren auch wirklich zehn Zuschauer da, die den Kragen bis an die Nasenspitze hochgeklappt auf- und abgingen, um sich warm zu halten. — Seine ungezogene Majestät, der April, wollte nämlich nicht, — die ersten Wagen, die in



Fig. 1.



Fig. 2.

die Allee einbogen, waren derjenige des Herzogs von Ratibor und der des Kammerherrn Grafen von Alvensleben-Neugatterleben. Von fürstlichen Persönlichkeiten sah man u. a. den Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, die Erbprinzeßin von Wied, welche ein Dreigespann dirigierte, eine Anspannung, wie sie ihr Vater, der König von Württemberg, besonders liebt. Leider war der größte Teil der Equipagen, unter denen sich

wirklich erstklassige Gefährte befanden, schon wieder nach Hause zurückgekehrt, als nach 4 Uhr die Majestäten erschienen, um den Corso zu beenden. Der Kaiser war zu Pferde, die Kaiserin im offenen zweispännigen Wagen gekommen. Stark vertreten war auch die Finanzaristokratie.

Niemals darf vergessen werden, daß, was in der Equipage, im geschlossenen Raum oder Garten als höchste Eleganz und Bornehmheit wirkt, auf der Straße, beim Gehen, im Gedränge der Passanten auffällig wird, ja lächerlich und unbedingt tadelnswert erscheint. Dies gilt besonders von den ganz hellen und entzückenden Farben, die durch ihre Verlebligkeit und Vergänglichkeit gerade den äußersten Schick repräsentieren: Weiß, Hellblau, einem zarten Grün und sehr mildem Pastellblau, die beide wohl die ausgesprochenen Modifarben sein dürften, von flatternden, wolfigen Mäusen, Voas, Echarpen, — im Rückfalle des eleganten Gefährts bilden sie ein unbeschreiblich kostiges, zauberhaftes Nestchen für zarte Hüften, feine von Sargen und Soldini gezeichnete Profile, — vor allem gilt dies von der Schleppe. Auf dem Trottoir der Leipziger- oder Friedrichstraße ist sie beinahe eine Taktlosigkeit, eine hygienische Ungehörigkeit, fordert berechtigten Unwillen und den Spott der Gassenjungen heraus, auf dem Parke vornehmer Ausstellungen, dem Kiesgrund unserer eleganten Hippodrome, den sorgfältig gestampften und gewalzten Promenaden mondäner Kurorte und Bäder kann man sie mit allen auseinanderpringenden Falten, Plüsch, Spitzen, balancieren ruhig schleifen lassen. Jedes, wo es hingehört! Die neuen sommerlichen Etamine, Tasset, Veinen, Linon- und Mouffeltnekleider verursachen mit ihren tausend und abertausend Fältchen, senkrechten und wagerechten, den Hohlkäumen, Spitzeneinsätzen, Durchbrüchen, Unterlagen, eine solche Mühe und Arbeit, daß die fashionablen Schneider und Schneiderinnen klagen, dies sei schon nicht mehr Schneiderarbeit, sondern die der Feinnäherin in Wäsche und Batist; natürlich verfaumen die Schweregeprüften nicht, dabei ganz erheblich ihre Preise zu erhöhen, solche modernen Wunderwerke von Feenhänden gearbeitet, sind teuer, sehr teuer! Wo

Südafrika. Aus Pretoria meldet die „Morning Post“...

China. Die „Times“ melden aus Hongkong...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Mai.

Reichshallen-Theater. Das diesmalige Mat-Programm...

Meyerbeer in Langenschwalbach. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“...

Kirchliches. Die bisherige evangelische Pflanzgemeinde...

ergab 1024 Mk. 43 Pf., wovon Wiesbaden den größten Betrag...

Das Kaiser-Panorama führt seine Besucher in dieser Woche...

Postales. Die Postordnung hat folgende wichtige Änderungen erfahren...

Von der Dampfwaschmaschine. Die auf Anregung der königlichen Kreisbehörden...

etwa 7 Stunden dauert und in folgender Weise vor sich geht...

Spielfortus in Frankfurt a. M. Vom 22. bis 30. Mai d. J. findet in Frankfurt a. M. ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern...

Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen standen im April in der Abteilung für männliche Personen...

Der Gaul. Etwas romanhaft war das Schicksal des Rappen, der gestern bei einer sich gegen den Müller Joseph S. von Raue nthal richtenden Verhandlung vor der Strafkammer zur Sprache kam...

bleiben die guten Zeiten unserer Großmutter, als sich das Handstückerchen noch selbst die Mouffeline- und Mullleiden anfertigte...

Figur 1 repräsentiert eine solche Glanzleistung der Schneiderkunst, eine „Schöpfung“, wie die großen Pariser „Künstler“ sagen...

Figur 2 zeigt eine Frühjahrsvollette aus pastell-blauem Boile. Der Rock ist unter einer aufgesteppten Passe in den Hüften getraut...

Ein Straßenkleid, das den Vorzug praktisch zu sein mit dem der Eleganz verbindet, zeigt Figur 3. In bräunlichem weiß genoppten Wollstoff ist die sehr beliebte und höchst moderne Zusammenstellung...

Diegung. Oft wird verschieden gefärbtes, abstechend abgefüttertes Stroh verwandt, eine einzige kostbare Straußenfeder fällt nach rückwärts über den Haarknoten...

Es ist vielleicht manchen Leserinnen angenehm, sich zum Schluß ein hübsches Sportkostüm vorstellen zu lassen.



Fig. 3.



Fig. 4.

Figur 4 gibt ein solches, für Radfahrerinnen, Bergsteigerinnen, Jagd geeignet. Ein kurzer Rock muß genügende Weite haben, unten saltig aufspringen, er wirkt sonst ungesund, indecent. Besondere Sorgfalt muß bei verärgerten Kostümen dem Schuwerk zugewandt werden...

Dans von Kahlenberg.

Ferdinand Freiherr v. Richthofen.

(Zu seinem 70. Geburtstag.)

Seitdem die Erdkunde eine eigentliche Wissenschaft geworden ist, und das ist sie erst seit wenig mehr als einem Jahrhundert, sind ihr drei Männer erfinden, von denen jeder in seiner Art grundlegend für das ganze geographische Forschungsgebiet geworden ist...

klappen und einem Wagen voll Holz in Wiesbaden. Hier beauftragte der Müller den Tagelöhner Sch., den er von früher her kannte, mit dem Vertrieb des Holzes. Der Beauftragte fuhr davon und der Müller wartete. Er wartete so lange, bis sich in ihm die Überzeugung festsetzte, Sch. sei mit Wagen und Holz durchgebrannt. Er ging auf die Postzeit. Dort erschienen aber um dieselbe Zeit ein paar Zigeuner und eben der Sch. Dieser war mit dem ihm anvertrauten Fuhrwerk nach Kastel zu gefahren, angeblich, um dort das Holz abzuliefern. Als er weit draußen auf der Mainzer Landstraße dahinfuhr, sprangen plötzlich die Zigeuner mit dem Geschrei: „Das ist ja unser Gaul!“ auf ihn zu und verlangten den ihnen zwischen Neudorf und Schlangenbad angeblich gestohlenen Klappen energisch zurück. Sch. kam mit ihnen überein, zunächst einmal wirklich nach Kastel zu fahren und die dortige Postzeit mit der Regelung der Sache zu betrauen. In Kastel waren Klappen und Wagen zurückgelassen und ein paar Schutzleute hatten den Sch. und die Zigeuner nach Wiesbaden gebracht. Als der Müller diese Geschichte gehört hatte, verurteilte er; er entließ direkt nach Raunthal, ohne sich um seinen Gaul und sein Fuhrwerk zu bekümmern. Vor der Staatsanwaltschaft wurde darauf die Identität des in Kastel stehenden Klappen mit dem von dem Landwirt in Ballau auf dem Hochheimer Markt verkauften Gaul festgestellt, und als das erledigt war, ging man an die Beantwortung der Frage, wie der Müller in den Besitz des Klappen gekommen sein möge. Man nahm an, diesmal habe ein schaffhafter Bauer nichtschaffhafte Zigeuner bestohlen, während es sonst umgekehrt zu sein pflegt, und man klagte den Müller wegen Diebstahls an. Die Strafkammer, die dem Angeklagten die oben erwähnte Räubergeschichte nicht glauben konnte, verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis.

Deutscher Städte-Marsch. Aus Anlaß der bekanntlich am 20. Mai in Dresden zu erscheinenden Deutschen Städte-Ausstellung hat Heinrich Wagbender, der Komponist der Operette „Der Wahrheitsmünd“, einen Marsch komponiert, der den Titel führt: „Deutscher Städte-Marsch“. Der Vorstand der Ausstellungs-Kommission, Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Bentler, hat die Widmung des Marsches angenommen. Die Komposition ist in der vollständigen Melodie der Schwindmarche gehalten und dürfte bald Popularität erlangen. Der Marsch wird am Eröffnungstage der Ausstellung erstmalig gespielt werden. Er erscheint im Verlage von C. F. Kahnt Nachfolger in Leipzig.

Die Breite und Tiefe des Rheines. Der Rhein ist bei Mainz 576, bei Geisenheim, oberhalb Bingen, 628, bei Altmannshausen, unterhalb Bingen, nur 250, bei Koblenz 318, bei Unkel nur 250, bei Bonn 377, bei Köln 369, bei Worringen 612, bei Düsseldorf 478, bei Wesel 498 und an der niederländischen Grenze 407 Meter breit. Seine Tiefe beträgt im normalen Zustand in der oberrheinischen Tiefebene 1,5-3, zwischen Mainz und Köln 4-5, bei Düsseldorf sogar 15,7 Meter.

Kolal-Chronik. Im Brauerei-Ausgang zur Kronenburg feierte mit einer Teilnehmerzahl von weitens über 100 Personen der frühere Küchenchef, jetzt Restaurateur Herr Jean Schupp die Übernahme der Lokalitäten. Das Menu war in Wohl sowohl wie in Zubereitung vorzüglich und ließ den routinirten Kochkünstler erkennen, wie auch der Keller nur das Beste leistete. Im Verlaufe des Mahles gedachte Herr Direktor Zieler in warmen Worten der Anerkennung seines Amtsvorgängers, des verstorbenen Herrn Direktors Straßburger, und verbreitete sich dann in einer längeren Rede in einem Vergleich der geschäftlichen Beziehungen der Brauerei mit einer wohlgeordneten Familie. Zum Schluß gedachte der Redner des neuen Restaurateurs mit der Hoffnung, daß man in ihm den richtigen Mann gefunden habe. In einer Entgegnung versprach Herr Schupp seine Kraft für eine zeitweilige Vertretung der Kronenburg einzusetzen. Unter weiteren Tönen und Ansprachen, sowie geselligen und humoristischen Vorträgen verließ die Eröffnungsfeier in schönster Weise und hielt die Gäste bis zum frühen Morgen belustigt.

Bligableiter prüfen lassen! Wie alljährlich, wollen wir auch heuer nicht vergessen, Hausbesitzer darauf hinzuweisen, daß eine Untersuchung der Bligableiter zur Zeitzeit ein Gebot der Notwendigkeit ist. Während der langen, kalten und nassen Winterzeit leiden die Blig-

ableiter oft dermaßen, daß ihr ganzes Anlagelapital umsonst ausgegeben worden ist, wenn man nicht die nötigen Reparaturen vornehmen läßt. Die oberirdischen Leitungen lassen sich durch genaue Besichtigung leicht kontrollieren, allein bei der Hauptfache, bei den unterirdischen, muß die Erde aufgedeckt werden, oder man läßt die Untersuchung elektrisch vornehmen und so den Grad der noch vorhandenen Widerstandsfähigkeit feststellen.

o. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Elektrischen und einem Gelfuhrwert aus Bierstadt fand gestern nachmittag auf der Kreuzung der Wilhelm- und Frankfurterstraße statt. Die alte Frau, welche auf dem Fuhrwerk saß und dasselbe leitete, gedachte noch vor der Elektrischen über das Gelfese zu kommen, doch das Gelfese war nicht so rasch, wie sie es wünschte, ihr Wagen wurde vielmehr noch von dem Motorwagen erfasst und umgeworfen. Die Frau kam unter den Wagen zu liegen, doch hat sie nennenswerte Verletzungen nicht erlitten, ihr Gelfese kam ganz heiler Haut davon, und an dem Wagen war auch nur der eine Echerbaum zerbrochen. Als dieser kleine Schaden notdürftig repariert war, konnte die nicht wenig erschrockene alte Frau ihre Fahrt nach Bierstadt fortsetzen.

Unfall. Beim Victoriaabende wurde gestern ein Mann, der frühere Schuhmann Lehmann, jetzt Kassierer des Verschönerungsvereins, von einem Radfahrer umgefahren und trug eine Gehirnerschütterung davon. Man brachte den Bestenungslosen ins Josephshospital, wo ihm Herr Dr. Stein die erste Hilfe leistete.

Kleine Notizen. Herr Schlossermeister Wilhelm Schell und Frau, geb. Zauerer, Wegberggasse 15, feiern heute Dienstag, den 5. Mai, die silberne Hochzeit. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute das Ehepaar August Reppin, Parkstraße 23.

N. Biebrich, 2. Mai. Der „Turnverein“ (gegründet 1846) hielt gestern abend seine Generalversammlung ab, bei welcher verschiedene interessante Punkte zur Erledigung gelangten. Der Jahresbericht zeigte, daß auch im verfloffenen Vereinsjahre der Vorstand in lobenswerter Weise betriebe gewesen ist, die Interessen des Vereins zu fördern und denselben sowohl wirtschaftlich wie turnerisch immer mehr zu heben und zu kräftigen. Der Rechnungsbericht weist nach, in Aktiva 127 189 Mk. 81 Pf., die Passiva 97 823 Mk. 00 Pf., so daß ein Reinerlös von 29 366 Mk. 72 Pf. vorhanden ist. Der Vorstehende berichtete über das deutsche Turnfest in Nürnberg, woran sich etwa 18 Turner des Vereins beteiligten, die zu diesem Zwecke eine Reisepartasse, welche bereits jetzt über 1100 Mk. zählt, gesammelt haben. Zur Verbesserung des Turnplatzes ist dem Verein ein daranzuhaltendes Land unter günstigen Bedingungen zum Verkauf angeboten und der Vorstand hat den weiser in dieser Sache zu unternehmenden Schritten beauftragt worden. Dem diesjährigen Vorjahrsverein wird die Turnhalle zur Abhaltung des Verbandstages der Mittelrheinischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft am 28. und 29. dieses Monats überlassen. Einige turnerische Vorführungen sollen bei dieser Versammlung gezeigt werden. Weiter sollen aus Anlaß des Jubiläumsfestfeldberg-Turnfestes am 21. Juni d. J. abends die hochgelegenen Punkte im Gau von den Turnern beleuchtet werden. Es wird beschlossen, den weithin sichtbaren Biebricher Wasserturm bengalisch zu beleuchten. Am Schluß gab der Vorsitzende noch einen Überblick über das am 4., 5. und 6. Juli hier stattfindende Gantturnfest.

Sport.

*** Radspori.** Der Wiesbadener Radfahr-Verein von 1854 plant folgende Vereinsfahrten für Mai 1903. Treffpunkt: Luffenplag. Gäste sind willkommen. 10. Mai, Tagesfahrt: Niederrad, Udenheim, Nieder-Ingelheim, Ganalgesheim, Kreuznach, Udenheim (Besichtigung der Burg; Mittagessen im Ränker a. St. im „Englischen Hof“), Bingen, Rüdesheim zurück. Abfahrt 7 Uhr. 18 Kilometer. — 17. Mai, Morgenstour: Über Dieblich nach Eberbach, zurück über Ottenheim. Abfahrt 7 Uhr. 30 Kilometer. 21. Mai: Tagesfahrt mit Damen ins Waldspital (Mittagessen im Altmannshausen im „Hotel Neudorf“). Abfahrt 7 Uhr. 90 Kilometer. (Abgang des Zuges nach der Ebernburg 7 Uhr 10 Minuten.) 24. Mai, Nachmittagsfahrt: Pfann, Jöhlein, Niederrad, Lorschbacher Tal über Marxheim und

Ebernheim; Aufenthalt in Eppstein Elmühle. Abfahrt 2 Uhr. 62 Kilometer. — 31. Mai und 1. Juni: Pfingstfahrt in den Spessart. 100,2 Kilometer. 1. Tag per Bahn nach Danau mit Retourbillet. Ab Wiesbaden 5 Uhr 07 Min. morgens, in Frankfurt 6 Uhr 27 Min. morgens, ab Frankfurt 6 Uhr 37 Min. morgens, in Danau 7 Uhr 05 Min. morgens; nun per Rad nach Gelnhausen (22,2 Kilometer), Wirtheim (9,9 Kilometer), durch das reizende Dieblich über Dieber nach Lohr (40 Kilometer), Marktweidenfeld (10,1 Kilometer), Lengfurt, Werheim (20,6 Kilometer). Vier übernachteten, zusammen 108,8 Kilometer. (Wertheim, ein altertümliches Städtchen, ist sehr interessant. Es hat Schönheit mit Heidelberg.) 2. Tag nach Miltenberg (20,6 Kilometer), Udenburg (19,5 Kilometer), Seligenstadt (20,2 Kilometer), Danau (12,3 Kilometer), zusammen 87,6 Kilometer.

11. Kaiser-Regatta in Ems. Die diesjährige Kaiser-Regatta in Ems wird am 28. Juni auf der Bahn stattfinden und sind auch diesmal wieder elf Rennen vorgesehen, ein Achterrennen für Junioren um den Preis vom Rhein zur Eröffnung und ein Achterrennen um den vom deutschen Ruderverband gestifteten Wanderpreis als Schlussrennen. Das zweite Rennen wird gleich im Ruder um den Kaiser-Preis gefahren, den diesmal die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ gleich dem vom Deutschen Ruderverband gestifteten Wanderpreis zu verteidigen haben wird. Auch ein Fahren im Doppelbeier ohne Steuermann und ein Studenten-Ruderrennen (Nr. 10) um den Preis von Kassee (resp. Staatspreis) kommen wieder vor. Da die Einfage gegen früher, dank der guten Fundation der Emsler Regatta, bedeutend herabgesetzt worden sind, ist eine noch härtere Verteilung zu erwarten. Der Wettschluß ist auf den 12. Juni, für Ausländer auf den 6. Juni festgelegt. Die Vorrennen erfolgen am Morgen der Regatta.

*** 14. Deutsches Bundeschießen in Hannover.** Die Vorbereitungen sind, wie uns aus Hannover berichtet wird, im vollen Gange. Die Schießstände sind wesentlich vermehrt, um allen Schützen Gelegenheit zu geben, ihre Kunst zu zeigen. In der neuen Halle, die 16,50 Meter tief und 200 Meter lang ist, werden 8 Plätzen, 4 Jand-, 80 Stände und 60 Feldstände, also 182 Schießstände eingerichtet werden, welche Schießbahnen, die angeordnet die ställische Länge von 18 Kilometer haben würden, beherrschen. Für die Presse ist ein großer Gabentempel erbaut. Der Kaiser und fast alle deutschen Fürsten stifteten Preise. Als Haupterholungsstätte wird die große Festhalle dienen. Der Lage der Festhalle als Hauptstadt von Niedersachsen entsprechend, wird die Halle in niederländischer Dolzarbeit mit breitem und hehem Giebel erbaut. Neben der Festhalle werden Wirtschaftsräume von 72 Meter Länge und 24 Meter Breite erbaut.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 4. Mai. (Strafkammer.) Unter Aufsicht der Öffentlichkeit wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer noch gegen zwei junge Leute aus Oberalshausen verhandelt. Er, der Rechtsanwalt Franz M., ist jetzt 10 Jahre alt; seine Schwester Thelma M., wird nächstens 18 Jahre alt. Diese zwei sollen sich in den letzten Jahren fortgesetzt ständiger Vergehen schuldig gemacht haben, die teilweise in die Schulzeit des Mündigens zurückfallen. Das Gericht kam zur Freisprechung der Angeklagten, da die Behauptungen der zwei jugendlichen Hauptbelastungszeugen doch zu ungewiss sind, um glaubhaft zu erscheinen.

Vermischtes.

*** Mineralwolle** wird seit etwa 20 Jahren hergestellt und zu mannigfachen Zwecken benutzt, so daß die Produktion den Bedarf niemals ganz hat zufrieden stellen können. Sie wird verwandt zur Packung um Dampf, Kessel, Ofen und Rohre, um die Hitze zurückzuhalten; als schlechter Wärmeleiter dient sie auch zum Schutz vor Frost. Ferner wird sie in Gebäuden zwischen die Decken und Wände gelegt, um den Schall zu dämpfen, auch hier außerdem als Wärme- und Kälteleitung. Während der letzten Kohnnot ist die Mineralwolle in Amerika auch noch in anderer Weise benutzt worden, nämlich zum Aufsaugen flüssigen Brennstoffs. Man setzte die mit Petroleum getränkte Wolle in einen Drahtkäfig in die Ofen als Heizkörper; da die Mineralwolle unverbrennlich ist, so können solche Apparate dauernd benutzt werden. Die Herstellung ist sehr interessant. Das Material liefert ein Hochofen in der sonst wertlosen Schlacke. Jetzt wird allerdings das Eisen so vollständig aus den Erzen ausgezogen, daß die Schlacke für Mineralwolle nicht mehr gebraucht werden kann. Deshalb wird die Schlacke aus früheren

Sie anderen genannten Koryphäen auch nur den leisesten Schatten werfen zu wollen, müssen wir doch von Nichtshofen im besonderen zugeben, daß ihm jedes Verlangen nach Ruhm in breiteren Volksschichten abgeht. Kein zweiter neben ihm dürfte von sich sagen können, daß er mit seinem Wissen und Denken das große Reich der Erdkunde, wie sie heute von ihren Jüngern als Wissenschaft begriffen wird, umfaßt und mehr oder weniger in allen Teilen beherrscht; zudem hat er so ausgedehnte Forschungsreisen unternommen, wie nur wenige seiner Fachgenossen vor und nach ihm. Trotzdem hat er kein eigentlich populäres Buch geschrieben, weder über die allgemeine Geographie noch über die von ihm bereisten Länder. Seine Sprache erhebt sich auch in seinen gelehrten Werken seltenweise zu einer Grobpartigkeit des Stils und des Ausdrucks und ist dabei immer von so vollkommener Klarheit, daß ihm die Fähigkeiten, für die Popularisierung seiner Wissenschaft mehr zu tun, zweifellos nicht gefehlt hätten, und einer starken Anregung von außen her hätte er vielleicht auch nach dieser Richtung nachgegeben. In Ermangelung einer solchen aber hat er sich selbst stets so weit anschauende und wichtige Aufgaben in der produktiven Arbeit gestellt, daß ihm keine Zeit zu ihrer weiteren Zurückziehung für das nichtfachmännische Fassungsvermögen geblieben ist. Was er selbst verabsäumt hat, werden ohne Zweifel früher oder später andere für ihn tun müssen. Jetzt ist die geographische Wissenschaft, wie Nichtshofen sie im eigentlichen Verstande begründet hat, noch verhältnismäßig jung; wenn sie aber auch als solche erst eine Geschichte zu schreiben haben wird, so werden die Leistungen und Anschauungen Nichtshofens auch dem volkstümlichen Verständnis zugänglich gemacht werden, und glücklicherweise hat er jenes Manko einer popularisierenden Ader dadurch mehr als ausgeglichen, daß er eine große Anzahl tüchtiger Schüler vor- und durchgebildet hat, die nach seinem glänzenden Beispiel die Erdkunde weiter entwickeln und dabei sicher ihres Meisters nie vergessen werden.

Ferdinand v. Nichtshofen wurde am 5. Mai 1833 a. i. dem in Schlesien gelegenen Gut seiner Eltern geboren. Da es sich zunächst nur um die wissenschaftliche Bedeutung des Mannes handelt, so übergehen wir alle Tatsachen seiner früheren Jugend und wollen uns auch für die Zeit seiner wissenschaftlichen Vorbildung auf die notwendigen Mitteilungen beschränken. Als Nichtshofen die Universität bezog, war die Geologie eigentlich eben

erst zu einem Studium geworden, das sich ein junger Naturforscher von vornherein erwählen konnte, was damals freilich noch ungewöhnlich genug war. Immerhin war die Deutsche Geologische Gesellschaft bereits gegründet und eine Reihe hervorragender Gelehrter, unter denen namentlich Alexander v. Humboldt, Leopold von Buch, Ernst Beyrich zu nennen wären, gaben dem jungen Verein gleich in den ersten Jahren seines Bestehens eine große Bedeutung und eine starke Anziehungskraft. Nichtshofen studierte Geologie so gründlich mit all ihren Hilfs- und Hilfswissenschaften, wie es vor 50 Jahren irgend möglich war. Zunächst festete ihn die petrographische Seite dieser Wissenschaft, und seine Doktorarbeit war eine Abhandlung über das jungvulkanische Gestein Melaphyr. Dieser Neigung zu petrographischen Untersuchungen im allgemeinen und zur Aufklärung der vulkanischen Gesteine im besonderen ist er auch später treu geblieben, vor allem aber bewährte sie sich bei den ersten geologischen Aufnahmen, die Nichtshofen im Sommer 1858 in der Gegend von Predazzo in Südtirol ausführte und in einem umfangreichen Werk beschrieb, das mit zu den klassischen Grundlagen der alpinen Geologie zu rechnen ist. Die Großzügigkeit seines Forscherfinns zeigt sich schon in seinen ersten Untersuchungen nach dem Abgang von der Alma Mater. Sowohl hinsichtlich der mächtigen in jenem Gebiet auftretenden Kalkmassen aus der geologischen Zeit der Trias wie mit Rücksicht auf die darin geschobenen Porphyrandrübe konnte Nichtshofen bis zu Auffassungen durchdringen, deren Bedeutung weit über das örtliche Vorkommen in der bezeichneten Gegend hinausreichte und auch die Nebenwissenschaften der Petrographie und der Paläontologie befruchteten. Nach Abschluß dieser Untersuchungen trat der junge Gelehrte in die Wiener Geologische Reichsanstalt ein, in deren Dienst er weitere Forschungen in den Alpen von Vorarlberg, sowie besonders in den Karpathen und im ungarischen Grenzgebirge bis nach Siebenbürgen hin ausführte, wobei er sich weitere Verdienste um die Aufklärung der jüngeren Eruptivgesteine im allgemeinen erworb.

Das Jahr 1860 wurde für die Laufbahn Nichtshofens entscheidend. Er wurde mit dem Rang eines Legationssekretärs der außerordentlichen Gesandtschaft beigeordnet, die unter der Führung des Grafen Frits v. Eulenburg von Berlin zum Abschluß von Handelsverträgen nach Ostasien geschickt wurde; er sollte die Gelegenheit zu geologischen Studien benutzen, und er hat sie in einem Um-

fang wahrgenommen, der ebensowohl die Vermutung seiner Auftraggeber wie seine eigenen ursprünglichen Absichten übertrifft haben muß. Während die Gesandtschaft in einem Jahre zurückkehrte, sah Nichtshofen Europa erst nach 12 Jahren wieder. Das geheimnisvolle Reich der Mitte, dessen Inneres im Sinn einer eigentlichen Erdkunde so gut wie garricht bekannt war, weil seine Bewohner selbst für derartige Forschungen keine Zuneigung besaßen, erwies sich als ein übermächtiger Magnet, der den jungen Geologen festhielt. Allerdings war in der Zeit um 1860 der Eingang nach China fast versperrt durch inner- und außerpolitische Wirren, so daß an eine Vereisung zu Forschungszwecken damals gar nicht gedacht werden konnte. Es lag aber nicht in der Natur Nichtshofens, den schnell zu überwältigender Größe in ihm aufgewachsenen Plan kurzer Hand wieder aufzugeben, und er wollte lieber vor den Toren des Chinesenreichs warten, bis ihm der Eintritt unter erfolgreichsten Umständen gewährt werden würde. Mittlerweile blieb er selbstverständlich nicht untätig, sondern nutzte seine Zeit zu ausgedehnten Reisen in Ostasien und im westlichen Nordamerika aus. 1862 fuhr er nach Calififornien über, wo gerade die Entdeckung neuer erzführender Adern von großem Reichtum eine weitgehende Erregung und auch eine bedeutende Gelegenheit zur geologischen Forschung geschaffen hatte. Ferner besuchte er in jenen Jahren Hinterindien und das Gebiet der Sundainseln, namentlich Java. Seine Forschungen in Amerika sind in einigen Schriften zugänglich geworden, aber über die Reisen in Hinterindien und Java findet sich in der geographischen Literatur leider kaum eine Andeutung, obgleich es an reichen Ergebnissen auch dort sicher nicht gefehlt hat. Der Grund für die im höchsten Grade bedauerliche Tatsache, daß Nichtshofen diese Reisen nicht bearbeitet hat, liegt nur zum Teil darin, daß er später von den ihm in China entgegengetretenen Aufgaben völlig in Anspruch genommen wurde, zum anderen Teil aber darin, daß er den Verlust seiner in jenen Gebieten gemachten Sammlungen zu beklagen hatte, den er begreiflicherweise überhaupt nie ganz verwunden hat. Im Jahre 1868 endlich konnte Nichtshofen daran denken, seine Laufbahn in China zu betreten. Durch seine Reise in diesem Lande und durch ihre Bewertung im Sinne der allgemeinen Geographie hat er sein eigentliches Lebenswerk geschaffen. Vom geographischen Standpunkt aus gilt er heute unbestritten als der erste Kenner Chinas, und von

Jahren noch aufgebraucht. Sie muß zunächst zerbrochen werden und wird dann durch ein endloses Band zu einer Plattenform gehoben, um in einen Tiegel zu gelangen, wo sie mit etwas Kalkstein und Sandstein vermischt wird. Der Kalkstein gibt der Bolle die weiße Farbe, der Sandstein die größere Leichtigkeit und Geschmeidigkeit. Für 10 Tonnen dieses Gesteinsgemisches sind zur Erhitzung der Tiegel nur etwa zwei Tonnen Kohle und eine Tonne Koks notwendig. Die Tiegel müssen sehr stark aus Eisen und einer Verkleidung von feuerfesten Steinen gebaut sein. Innen kommt auf je eine Lage von Holz und Kohle nebst Koks eine Lage der Gesteinsmischung. Das Feuer wird angezündet und gleichzeitig ein Luftstrom durch den Tiegel geleitet. Ist der Inhalt glühflüssig geworden, so wird eine kleine Öffnung im Boden des Tiegels gemacht, aus dem ein dünner Strahl des geschmolzenen Gesteins austritt. Dann wird gegen diesen Strahl der Dampf aus einem dicht daneben endigenden Rohr unter starkem Druck geleitet, so daß jener völlig zerhäutet wird und sein Tropfen auf den Boden gelangt. Der heiße Mineralstaub wird in einen anderen Behälter gelassen, wo er durch seine eigene Schwere niederfällt und beim Erkalten eine wolkartige Gestalt annimmt. Der Dampfstrom wird so stark gewählet, daß von selbst eine Sortierung der Mineralwolle nach der Feinheit eintritt. Dann wird sie nach ihren verschiedenen Qualitäten gesammelt und entweder in Säcke gepackt oder (für die Ausfuhr) in Ballen gepreßt. Eine Anlage von drei Tiegeln, die mit doppelter Arbeitsschicht 18 bis 20 Stunden in Betrieb ist, kann täglich etwa 10 Tonnen Mineralwolle liefern. Da es sich hier um die Verwertung eines bisher ganz verworfenen Rückstandes einer anderen großen Industrie handelt, so sollte man auch bei uns der Erzeugung von Mineralwolle näher treten, als es bisher geschehen ist.

*** Übung macht den Meister.** Vor Jahren wirkte am Theater in Bergamo in Oberitalien ein bescheidener junger Mann als Chorist mit. Da sein Einkommen aus dieser Stellung nicht hinreichte, seine alte Mutter mitzuerzähren, so arbeitete er nebenbei noch bei einem Schneidermeister als Schneidergehilfe. Eines Tages kam der Sänger Nazari zum Schneider, um ein neues Kleidungsstück anzuprobieren. Hierbei unterhielt er sich mit dem Schneidergehilfen. Er erfuhr, daß derselbe auf der Theaterbühne als Chorist mitsänge. „Hast Du eine gute Stimme?“ fragte Nazari. „Das kann ich nicht behaupten“, sagte der Schneidergehilfe, „ich bringe mit Mühe und Not das G heraus.“ Er sang mit Anstrengung das G. „Nun das A“, kommandierte der Sänger. „Es geht nicht!“ entgegnete der Chorist. „Singe A, Du Unglücklicher.“ Auch dieser Ton kam mit Anstrengung heraus. „Nun das H“, befahl Nazari. „Es geht nicht!“ „Singe H, sage ich, oder ich —.“ Abermals machte der Schneiderchorist einen Versuch und siehe da, das H kam zum Vorschein. „Siehst Du, daß es geht“, sagte freudig Nazari und fügte bei: „Du hast ein großes Kapital in Deiner Stimme und wenn Du fleißig üben willst, wirst Du der erste Tenorist Italiens werden.“ Nazari hatte sich nicht geirrt. Der unbeachtete arme Chorist übte von nun an fleißig und erwarb sich mit seiner herrlichen Tenorstimme Millionen. Es war der berühmte Opernsänger Rubini.

*** Neue Verwertung der Kohlenäure.** Die Kohlenäure, dies erstickende, für alles menschliche und tierische Leben gefährliche Gas, spielt in der Industrie keine geringe Rolle. Zu den bekannten Verwendungsarten, bei denen die Kohlenäure oft in flüssigem Zustand in Frage kommt, sind neuerdings einige neue gekommen, über die das „Polytechnische Journal“ berichtet. Im Hamburger Hafen hat man kürzlich Versuche gemacht, um die Explosionsgefahr bei Kohlenriffen durch Kohlenäure zu beseitigen. In Gegenwart von Vertretern der Feuerwehrr, außerdem zahlreicher Interessenten des Seeverkehrs, wurde die aus 65 Tonnen Kohlen bestehende Ladung eines Leichterfahrzeugs mittels Holz und Petroleum in Brand gesetzt. Man überließ das Feuer zunächst ganz sich selbst, so daß nach zwei Stunden die äußeren

Wände des Schiffes auf 50 bis 60 Grad erhitzt waren und das Pech in der Kalfaterung des Decks zu schmelzen begann. Man ließ die Hitze noch weiter steigen, bis das Thermometer über dem Vorderteil des Schiffes 177, auf der Hinterseite 130 Grad anzeigte. Erst jetzt wurde eingeschritten. Die Luken wurden fest verschlossen und 24 große Flaschen Kohlenäure mit je 20 Kilogramm in das Innere des Schiffes versenkt. Schon nachdem die ersten Flaschen verschwunden waren, nahm die Hitze auffällig ab, und nach weiteren 3 Stunden war das vordere Thermometer auf 31, das hintere auf 28 Grad gefallen. Nach 22 Stunden wurden die Luken geöffnet. Das Feuer war in der Kohlenladung gänzlich erloschen, so daß auch nicht eine Spur von Blut mehr zu bemerken war, obgleich ein Teil der Kohlen sich bereits in Koks verwandelt hatte oder gar zu einer Schlacke zusammengefestert war. Das von H. Gronwald in Berlin erfundene Löschverfahren mit Kohlenäure hat sich also für die häufigsten und sehr gefährlichen Brände aus Kohlenriffen vorzüglich bewährt. Die günstigen Erfahrungen haben sich auch schon in der Praxis bestätigt, so daß vermutlich die Ausstattung der Kohlenriffe mit Kohlenäureflaschen bald eine allgemeine werden wird, zumal auch die Versicherungsprämie für diesen Fall niedriger bemessen werden kann.

Kleine Chronik.

Das Schwurgericht in Beuthen verurteilte den Polizeibeamten Ferdinand Hanel aus Königsbütte zu einem Jahr Gefängnis. Hanel hatte sich der „Voss. Ztg.“ zufolge einer ungerechtfertigten Verhaftung schuldig gemacht und dies bei seiner eidligen Vernehmung bestritten.

In Marburg hat sich, wie schon gemeldet, auf der Bahnhofstraße ein Mann vollständig entkleidet und seine Kleider, in denen sich eine Summe von 2000 Mark befand, in die Bahn geworfen. Der Mann liegt jetzt schwer erkrankt in der Klinik darnieder. Es handelt sich bei ihm dem Anschein nach um ein Gehirnleiden. Student, wie erst gemeldet, scheint er nicht zu sein. Er spricht echten Berliner Dialekt und ist 30 Jahre alt. Es soll sich um einen Tapezierer und Dekorateur aus Berlin handeln.

Es wird immer klarer, daß die auf der Moatfarm von der Polizei ausgegrabene Leiche diejenige der vermißten Miß Holland ist. Man fand im Schädel der Leiche ein Geschloß, welches von hinten eingedrungen war und nach Durchquerung des Gehirns sich in den Stirnknochen festsetzte. Douglis, für den die Ermordete bekanntlich die Farm gekauft hatte, wurde in aller Form des Mordes der Miß Holland beschuldigt, den er am 19. Mai 1899 begangen haben soll. Bisher war der Angeklagte lediglich der Beschloß- und Sackhalschloß beschuldigt worden.

Wiel Heiterkeit erweckte ein amüsantes Händchen, das jüngst in Holschowitz passiert ist. Dort hat in einer Jute- und Baumwollweberei ein Langfinger sein unglückliches Experiment mit einer Wendung ungeschickt, die einige Vertrautheit mit Björnsons Werken verriet. Als nämlich die einbruchssichere Kasse trotz der angestrengten Bemühungen nicht nachgeben wollte, schrieb der Einbrecher mit rotem Stift auf die Kasse: „Aber unsere Kraft.“ Dann trat er, vermutlich wenig vergnügt, den Rückweg an.

Während der Maiandacht in der Stefanskirche in Wien trat, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, ein junger Mann neben dem Pfarrer an den Altar und feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse in die versammelte Gemeinde. Gymnasial-Professor Juratschek wurde tödlich verletzt und eine Frau von einer Kugel getroffen. Der Täter ist irrsinnig. Die Kirche wurde für längere Zeit geschlossen.

In Grant Forts im Staate North Dakota spielte sich ein blutiges Drama ab. Der angesehene deutsche Farmer Heinrich Albrision, der im Alter von 35 Jahren stand, war infolge geschäftlicher Mißerfolge

lebensmüde geworden. In Abwesenheit seiner Frau sagte er plötzlich den Entschluß, sich und seine drei Kinder ums Leben zu bringen. Er begab sich mit seinem fünfjährigen Sohne nach dem Getreidepeicher, wo er ihn mit seinem Gewehr erschoss. Sodann forderte er seine beiden älteren Söhne auf, ihm in den Speicher zu folgen. Als sich diese infolge seines aufgeregten Wesens weigerten, dies zu tun, entfernte er sich schnell und machte seinem Leben durch einen Selbstmord ein Ende. Albrision war vor etwa 15 Jahren von Deutschland nach Amerika ausgewandert.

Lezte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm in Rom.

wb. Rom, 4. Mai. Die gestrige Festvorstellung im Argentinatheater verlief auf das glänzendste. Nach dem zweiten Akt des Verdi'schen „Otello“, gegen 10 1/2 Uhr, erschien der Kaiser, der Königin, die Königin, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich. Der Kaiser führte die Königin. Als die Majestäten die Königsloge betraten, erhob sich das Publikum und bereitete ihnen eine begeisterte Kundgebung. Die Musik spielte die deutsche und italienische Nationalhymne. Der Kaiser, in der Mitte der Leibhujaren, hatte zur Rechten die Königin und den Kronprinzen und zur Linken den König und den Prinzen Eitel Friedrich. In der zweiten Reihe saßen die italienischen Prinzen. Den zweiten Teil der Vorstellung bildete ein sich bis nach Mitternacht hinziehendes Ballet. Auch beim Verlassen des Theaters fanden begeisterte Kundgebungen statt.

wb. Rom, 4. Mai. Auf das Telegramm, welches der Oberbürgermeister von Berlin anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers an den Bürgermeister von Rom gerichtet hatte, sandte dieser folgendes Antworttelegramm: „Rom erwidert herzlich den Gruß der Stadt Berlin und ist glücklich, daß der Besuch des vielgeliebten Kaisers Gelegenheit gegeben hat, die gegenseitige Zuneigung der beiden Länder, die zusammen ihre Einheit errangen und einzig sind in der Liebe zum Frieden, dem Fortschritt und der Zivilisation, zu bekräftigen.“ — Dem Bürgermeister, Fürsten Colonna, wurde vom Kaiser der Kronenorden erster Klasse verliehen.

König Eduard in Paris.

wb. Paris, 4. Mai. Bei dem gestrigen Festmahle im Elysee brachte Präsident Loubet folgenden Trinkpruch aus:

Eure! Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und danke herzlich für Ihren Besuch und für diese Kundgebung der herzlichen Beziehungen, welche so glücklich zwischen beiden Ländern bestehen und sich noch enger knüpfen sollen für die Entwicklung so vieler gemeinsamer Interessen und für den Weltfrieden. Ich trinke auf den König, die Königin und die königliche Familie und ihr Wohlergehen, sowie auf die Wohlfahrt Großbritanniens.

Der König erwiderte: Die Worte, Herr Präsident, welche Sie eben gesprochen haben, rührten mich lebhaft. Ich habe Ihnen zu danken für den schönen Empfang, den ich gefunden habe. Ich kenne Paris seit meiner Kindheit. Ich bin oft hierher gekommen und bewundere stets die Schönheit dieser einzigen Stadt und den Geist ihrer Bewohner. Ich werde niemals den Empfang vergessen, der mir von Ihnen, Ihrer Regierung und Ihrem Volke zuteil geworden ist. Ich freue mich über diese Gelegenheit, welche die Freundschaftsbände noch enger knüpfen und betragen wird zur Annäherung der beiden Länder in gemeinsamen Interessen. Unser großer Wunsch ist, gemeinsam fortzuschreiten auf dem Wege der Zivilisation und des Friedens. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und auf die Wohlfahrt und die Größe Frankreichs.

In der englischen Botschaft gab der König von England gestern Abend ein Diner zu Ehren des Präsidenten Loubet. Der König saß zwischen Madame Loubet und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Votschafters Gräfin Wollenstein; Präsident Loubet saß

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus, Dienstag, den 5. Mai: „Bar und Zimmermann“. Mittwoch, den 6.: „Die kleinen Mägde“. Donnerstag, den 7.: „Der Freischütz“. Freitag, den 8., neu einstudiert: „Ratibaba“. Komische Oper in 3 Akten von H. v. Suppe. Samstag, den 9.: „Rigoletto“; hierauf: „Der verliebte Baldgott“. Sonntag, den 10.: „Garmen“. Montag, den 11.: „Geschlossen“. — Schauspielhaus, Dienstag, den 5. Mai: „Die jüdischen Verwandten“; vorher: „Literatur“. Mittwoch, den 6.: „Die Liebesknechtel“. Donnerstag, den 7.: „Faust“ (1. Teil), mit Prolog im Himmel. Freitag, den 8.: „Die Liebesknechtel“. Samstag, den 9., zum erstenmal: „Man soll nichts verschwören“. Komödie in 3 Akten von Alfred de Musset. Deutsch von Paul Goldmann. Hierauf, neu einstudiert: „Unter Brüdern“. Lustspiel in 1 Akt von Paul Heyse. Sonntag, den 10., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der blaue Vesuvier“; abends 7 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Montag, den 11.: „Torquato Tasso“. Dienstag, den 12.: „Man soll nichts verschwören“; hierauf: „Unter Brüdern“.

* **Ein Blick in die Augen.** Die Farbe der Augen hat bisher hauptsächlich den Romanschreiber und den Dichter beschäftigt. Jetzt hat sich aber auch ein kaltseltiger englischer Statistiker des interessanten Themas bemächtigt und allerhand Merkwürdiges darüber herausgebracht. Wenn man den Durchschnitt von Europa und Amerika nimmt, so haben 44,6 Prozent Männer helle Augen, und zwar blaue und graue. Bei den Frauen haben blaue oder graue Augen aber nur 32,2 Prozent. Es gibt also mehr Männer als Frauen mit blauen Augen. In den Farben, die zwischen hell und dunkel liegen, ist der Prozentatz der beiden Geschlechter fast derselbe. Zu dieser Kategorie gehören braune oder rufarbene Augen. Der Prozentatz dieser Abteilung beträgt bei Männern 43,1 und bei Frauen 45,1. Schwarze Augen finden sich bei 20,7 Prozent Frauen und 12,3 Prozent Männern. Blaue Augen sollen große Anziehungskraft besitzen. Griechen und Römer der klassischen Zeit hatten blaue Augen. Auch die Göttin Minerva hatte einen Beinamen, der bedeutete, daß sie blaue Augen hatte. Dagegen sind graue Augen immer das Idol alter bedeutender Romanschreiber gewesen. Die meisten Heldinnen der modernen Literatur sind graugäugige Mädchen. Von den lebenden großen Menschen, sowie den berühmten Toten haben und hatten fast alle graue oder blaue Augen. Shakespeare und fast alle englischen Dichter hatten graue Augen. Coleridge hatte große hellgraue leuchtende Augen. Byrons Augen waren grau mit langen schwarzen Wimpern. Charles

allen Europäern überhaupt hat vielleicht nur Marco Polo, der berühmte Arienreisende des Mittelalters, von diesem Lande mehr gesehen. Von den 18 Provinzen des Stammreiches hat Nichtigosen nur 5 nicht berührt, und auch diese Rude wäre nicht offen gelieben, wenn sich ihm nicht vor dem Betreten der Provinz Yunnan unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt hätten. In den Jahren 1800—1872 führte Nichtigosen sieben Reisen aus, von denen als die bedeutendste die fünfte das ganze Reich von Süden nach Norden durchquerte und die siebente das nördliche China mit einem weitgespannten Netz von Routen überzog. Als der Forscher nach so langer Abwesenheit heimkehrte, war sein hoher Ruf begründet, und fand darin alsbald seinen Ausdruck, daß die Berliner Gesellschaft für Erdkunde ihn zu ihrem Vorsitzenden erwählte. In die Übernahme der Pflichten eines akademischen Lehrers wollte Nichtigosen jedoch erst denken, nachdem er die ungeheuren Fülle der auf seinen Reisen gesammelten Beobachtungen wenigstens zum wesentlichen Teil verarbeitet hätte. Im Jahre 1877 erschien der erste Band seines klassischen Werkes „China“, dessen Inhalt sogar noch über das umfangreiche Thema hinausging und nicht nur für die Kunde des wichtigsten Teils des asiatischen Kontinents, sondern auch für die allgemeine Geographie überhaupt eine Menge der wertvollsten Aufschlüsse gab. Der zweite im Jahre 1888 erschienene Band schilderte dann die Forschungen im nördlichen China, die paläontologischen Sammlungen wurden von Fachgenossen in einem vierten Band verarbeitet, aber der dritte Band über das südliche China ist bis heute noch nicht erschienen und läßt eine schmerzhaft empfundene Lücke offen. Auch der „Atlas von China“, eins der bewundernswürdigsten Werke der Geographie im 19. Jahrhundert, ist bisher nur in der auf das nördliche China bezüglichen Hälfte veröffentlicht worden und hat freilich für diesen Teil des Reiches eine kartographische Grundlage von hohem Wert geschaffen. Was man über die Bodengefaltung, über die Kohlenflöze, über die geologische Geschichte Chinas weiß, ist im wesentlichen und in den großen Zügen fast ausschließlich auf den Forschungen Nichtigosens basiert. Aber seinen von vollster Sachlichkeit getragenen Untersuchungen schloß doch nie der offene Blick für praktische Verhältnisse, und namentlich wird es dem großen deutschen Gelehrten unvergeßen bleiben, daß er schon damals seinen Finger auf die Ducht von Kiautschou legte und in

eingehendster Begründung auf die Bedeutung dieses ein Vierteljahrhundert später von Deutschland erworbenen Plazes hingewiesen hat.

Auch nach dem Gesagten mag es noch immer auffallend erscheinen, daß Nichtigosen durch seine Reisen in fernen Erdgebieten zum Reformator der Geographie im allgemeinen geworden sein soll. Eine andere dem Umfang nach weit kleinere Arbeit, die ihrer Entstehung nach mehr als Gelegenheitswerk zu betrachten ist, liefert den äußerlichen Beweis dafür, nämlich sein „Führer für Forschungsreisende“, der 1886 erschien. In der bescheidenen Gewandung eines Beraters zu Beobachtungen auf Forschungsreisen hat dies Buch der Erdkunde eine neue Richtung und eine neue Grundlage gegeben. Auch in seinem „China“ geht Nichtigosen bei der Schilderung der Oberflächenerscheinungen des Landes stets auf die Ursache und auf den geschwähigen Zusammenhang aus, so daß ihr Wert dadurch immer ins allgemeine wächst. Aber in dem „Führer für Forschungsreisende“ ist die Tragweite seiner in entlegenen Gegenden ausgeführten Beobachtungen durch eine übersichtliche Zusammenfassung erst hervorgetreten.

Das Nichtigosen seit dem Jahre 1879 als akademischer Lehrer geleistet hat, des ist jetzt bereits eine ganze Generation Zeuge. Es gibt wenige unter den jüngeren Geographen in Deutschland, die sich nicht mit Stolz in weiterem oder geringerem Maße als Schüler Nichtigosens bezeichnen, und viele Jünger sind nach Berlin gekommen, um wenigstens einige Zeit die wissenschaftliche Erziehung des anerkannten Meisters auf sich wirken zu lassen. Was er dem engeren Kreis seiner Schüler als Gönner, Mensch und Freund zu sein nie aufgehört hat, das kann und soll hier gar nicht ausgesprochen werden. Die Begeisterung, mit der am 5. Mai alle, die Nichtigosen als Geographen oder als Menschen kennen, seinen 70. Geburtstag mitfeiern, findet in jenem Kreise einen Wiederhall, der sich in seiner Innigkeit keine Grenzen setzt, und wenn Nichtigosen niemals nach Ruhm und öffentlicher Anerkennung geizigt hat, so wird es ihm doch zu hoher Freude gereichen, an diesem Tage in verstärktem Maße empfinden zu dürfen, daß ihm aus seiner Lebensarbeit nicht nur die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt für den großen Forscher, sondern auch eine Fülle inniger Verehrung für den großen Menschen erblißt ist.

gegenüber dem König zwischen der Gemahlin des englischen Botschafters und Madame Gallières, der Gemahlin des Senatspräsidenten. An dem Diner nahmen teil die Präsidenten des Senats und der Kammer, alle Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die hervorragenden Vertreter der künstlerischen, politischen und literarischen Kreise und andere. Einige Minuten bevor Präsident Loubet die Botschaft verließ, entstand unter der in der Nachbarschaft der Botschaft versammelten Menge starkes Gedränge. Die Polizei mußte einschreiten; drei Personen von verdächtigem Äußeren wurden verhaftet.

Bäder, Kurorte.

Amstliche Schweiz. Meteorologische Station Davos. Höhe: Stat.-Barom. 1560 m über dem mittl. Meeresspiegel d. Ostsee.

Table with columns: Wochentag, Lufttemperatur in ° Celsius (7 1/2 Uhr morgens, 1 1/2 Uhr mittags, 9 1/2 Uhr abends), Minimumtemperatur, Barometer bei 0° in mm (7 1/2 Uhr morgens, 1 1/2 Uhr mittags, 9 1/2 Uhr abends), Sommerliche Temperatur in Stunden, Witterungscharakter (Stille, Regen, leicht bewölkt, begl. bewölkt).

Höchste Temperatur 28. April: 9,9° Celsius.

Amstliche Fremden-Statistik Davos.

Table showing foreign statistics for Davos from April 18 to 24, 1903. Columns: Nationalität, Anzahl, Seit 1. Januar 1903.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Cakes-Frage. Da das Interesse an der Cakes-Bedeutung durch die Ertüchtung eines Gebäckreizes eine weit größere Ausdehnung angenommen hat, als dieses der Ansporn des Sprachforschungsdranges zu Wege bringen konnte, so liegt es auf der Hand, daß eine Menge Vorschläge aufstiegen, die mit der Dauerfrage, ein ferniges, kurzes deutsches Wort zu bringen, nichts gemein haben. Bereits im Januar d. J. befand ich mich unter den Preisbewerbern, nicht nur angezogen von dem in Aussicht gestellten Preise, sondern hauptsächlich, um in anderem deutschen Wortschätze zu suchen und zu forschen. Hierbei kommt man unwillkürlich auf die wunderbarsten Benennungen. Eins war mir aber von vornherein klar, daß das Wort „Bad“ unangehörig in Verbindung mit einem weiteren bezeichnenden Wort den Begriff „Cakes“ voll umfassen muß. Denn Einbad, Zweibad u. d. sind treffende Worte unserer Sprache. Wenn auch nicht alle Sorten Cakes direkt mit einem Gewürz versehen werden, wie Vanille, Ingwer, Kola u., so sind dieselben dennoch sämtlich hart, d. h. — taupzig — klein und zum mindesten doch mit Zucker angebacken, so daß das Verfahren zu erkennen ist, diesem Bad auf der Zunge einen angenehmen, sagen wir würzigen Geschmack zu verleihen. Aus diesen Beweggründen habe ich diefen

Lamb's glänzende Augen änderten ihre Farbe, einmal waren sie hasebraun, dann wieder hatten sie graue Flecke in der Iris. Chattertons leuchtende große Augen waren am Charakteristischsten für ihn. Bei starker Erregung erschien eines heller und größer als das andere. Grüne Augen bezeichnen den Ruhm. Die Kaiserin Katharine von Rußland hatte grüne Augen. Diese Farbe ist jedoch nicht beliebt. Cervantes nennt in seinem „Don Quixote“ die grünen Augen zwar „grüne Smaragden“, aber gewöhnlich werden sie etwas profaischer mit Katzenaugen verglichen. Jane Eyre und Rose in „Robert Elsmere“ gehören zu den wenigen Buchheldinnen, die grüne Augen haben.

* Verschiedene Mitteilungen. Wie aus London berichtet wird, hat die englische Admiralität beschloffen, ein Konservatorium für Schiffsmusik zu gründen, das bestimmt ist, Musiker für die Kapellen der Marine auszubilden. Bis jetzt waren die Kapellen an Bord der englischen Kriegsschiffe ausschließlich aus fremden Musikern, darunter vielen deutschen, gebildet. Man will nun die Wahrnehmung gemacht haben, daß sich fremde Offiziere unter falschen Angaben einstellen lassen, um die Dinge an Bord auszukuppelieren. So sollen viele Geheimnisse verraten worden sein.

In der Zeit der Kunstausstellungen erinnert ein französisches Blatt an ein Wort Napoleons I. Als Gros das berühmte Porträt des Kaisers vollendet hatte, fragte dieser den Maler: „Und wie lange wird dieses schöne Bild dauern, Monsieur Gros?“ — „Sechshundert Jahre, Sir“, sagte der Maler stolz. — „Das war nicht der Mühe wert, mich für so wenig führen zu lassen!“

Vom Bücherfisch.

* Die Verlagsanstalt von F. Bruckmann in München hat zum Preise von 1 Mk. eine Sonder-Ausgabe von Houston Stewart Chamberlains Vorwort zur 4. Auflage seines berühmten Werkes „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ veranstaltet unter dem Titel: „Dilettantismus, Rasse, Monarchieismus, Roman“. Der größte Teil der ausführlichen Abhandlung enthält eine außerordentlich interessante Polemik gegen die Behauptungen Professor Delitzschs in seiner ersten Bibel-Bibel-Prophärie. Selbstverständlich nicht vom Standpunkte eines jehovistischen Inspirationsglaubigen aus; denn Chamberlain hat sich die große

Pod kurz „Bärsbad“ genannt, weil ich tatsächlich einen deutschen, fürzern und wofflingenderen Ausdruck trotz unablässigen Suchens nicht finden konnte.

* Die „Tagblatt“-Leitung wird gestatten, daß man an der Jubiläumfeier in Nr. 208 den vorerwähnten Verkauft von Cakes („Bärsbad“) zweifelt. Wenn man den Ausdruck „Bärsbad“ in Gebrauch setzen wollte, was könnte derselbe bezeichnen? Gemäß geltendem Sprachgebrauch wohl kaum etwas anderes, als ein zum Baden dienendes, scheibensförmiges Gerät, etwa aus Holz oder Blech; noch nicht einmal zum Gebaden werden bestimmte etwaige Scheiben von Teig. (Der Einwurf ist nicht ganz richtig. In Österreich schäbt man doch auch die „Bärsbad“ und kein Mensch würde „Bärsbad“ für richtig halten. D. R.) Ich erinnere an Badrog, Badmulde, ferner an Badstube, Badofen, Badhaus. Nur wenn „bad“ in einer Zusammenfügung am Ende steht, erhält es den Sinn von Gebadenem, wie zu sehen an Einbad, Zweibad. Auch Einbad könnte man sagen. Abgesehen davon ja auch, da das nackte Wort „Bärsbad“ mehrdeutig ist, Zusammenfügungen in Betracht zu ziehen, in welchen „Bärsbad“ das Grundwort wäre. Wird man die Bedeutung „Bärsbad“ mit Grund zurückweisen müssen, so bliebe ja aber noch das Grundwort „Scheiben“ übrig als vermutlich recht brauchbar, noch hinreichend — in dieser Beziehung — unverwendete Bezeichnung für das in Frage stehende Gegenstand des Handels und Gewerbetreibers. Es kommt auch in diesem Stücke ja eben auf das Verhältnis an, auf erzielbare Deutlichkeit und Bequemlichkeit des ihm dienenden neuen Ausdrucks, der geschaffen werden soll. Sobald und sofern man sich auf dem fraglichen Boden des geschäftlichen oder handelsmäßigen, des gewerblichen oder hauswirtschaftlichen Verkehrs bewegt, könnte „Scheiben“ seinen bestimmten ausschließlichen Gebrauchswert besitzen, ganz wie es z. B. bezüglich der Bekleidung auch geschäftlich mit dem Worte „Band“ steht.

Briefkasten.

* Richtiges. Die Deutschen, die sich im Inlande aufhalten, können nach einem mehr als dreimonatlichen Aufenthalt, vom Tage des Zuzugs an, zur Gemeindesteuer herangezogen werden. Zur Staatssteuer können Ausländer, die sich um einen Wohnsitz zu begründen oder des Erwerbes wegen hier aufhalten, sofort herangezogen werden; nur wenn sie sich vorübergehend hier aufhalten, sind sie ein Jahr steuerfrei. Sie selbst sind vom 1. April ab gemeinde- und vom 1. Oktober ab auch staatssteuerpflichtig.

* Stammtisch Burg Rheinfels. Se. Majestät der Kaiser ist in 1901 nicht hier gewesen, da damals wegen des Theater-Förderbundes keine Feiern stattfanden.

* S. P. Statuar oder richtiger Statutar-Erbin ist eine vorzugsweise in Frankfurt a. M. übliche Bezeichnung für eine Witwe, welche in den Nachlaß des Vermögens ihres verstorbenen Mannes eintritt.

Handelsteil.

Venezuela und die Diskontogesellschaft. Als zu Anfang dieses Jahres Delegierte der Diskontogesellschaft nach Amerika hinüber fuhren zu Verhandlungen über den Ausgleich mit Venezuela, da feierte der Börsenoptimismus wieder seine Triumphe und in den verschiedenen Stimmungsberichten wurde dargelegt, welche große Summen demnächst der Diskontogesellschaft zufallen würden. Inzwischen ist man bedeutend bescheidener in den Erwartungen wie Hoffnungen geworden und hat sich begnügen gelernt, daß die Regelung der Angelegenheit vor allem noch geraume Zeit dauern wird. Zur Regelung der Forderungen der Diskontogesellschaft kommt ein Delegierter der venezolanischen Regierung nach Europa. In den Verhandlungen mit dieser Persönlichkeit wird sich das Nähere, beispielsweise die Beschaffung der Bürgschaften für pünktliche Erfüllung der Pflichten Venezuelas, ergeben. Wird in Venezuela die Ordnung wieder hergestellt, dann werden auch für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes wieder bessere Tage anbrechen; dem Lande fehlt eben vor allem Friede und Ordnung. Auch die Venezolabahn würde dann davon profitieren.

Einführung neuer Papiere. Die Aktien der Berliner Metallschraubenfabrik Reichelt stiegen bei ihrer Einführung an der Berliner Börse sofort bis 140, weit über den von der Deutschen Bank gewollten Kurs hinaus. — 500 000 Mk. neue Aktien der Aktiengesellschaft Neptun, Schiffswerft und Maschinenfabrik, Rostock, sollen an der Berliner Börse eingeführt werden, desgleichen von der Dresdener Bank die Aktien der Bodengesellschaft Kurfürstendamm, jedoch nicht unter dem Kurs von 150 Proz.

Resultate der alttestamentlichen Religionswissenschaft vollkommen zu eigen gemacht. Wohl aber wirft er, der in seiner arischen Weltanschauung mit Recht die Emanzipation vom alten Testamente, die Lösung des reinen christlichen Ideals von der Beschränktheit des jüdischen Gedankens als die höchste religiöse Aufgabe der Gegenwart betrachtet, seinem Gegner die übertriebene Hochachtung des Semitentums vor, und wie zahlreiche Assyriologen und Theologen (und gerade freisinnige) weist auch er die Haltlosigkeit vieler allzu fühner Behauptungen Delitzschs nach. Und man muß es wohl zugeben, daß Delitzsch wohl eine Frage von ungeheurer Wichtigkeit zuerst den Gebildeten durch besondere Günt der Umstände zugänglich machte, zugleich aber auch manche Verwirrung hervorrief. Jedenfalls zeigt sich in dieser Polemik Chamberlain entschieden als der überlegene Teil, er ist zugleich freier und religiöser.

* Unter dem Titel „Max Hesses Volks-Bühne“ beginnt in Max Hesses Verlag in Leipzig, dem wir schon die trefflichen Neuen Leipziger Klaffler-Ausgaben verdanken, ein neues Sommer-Unternehmen zu entstehen, das von vornherein des allgemeinen Interesses sicher ist. Die Volksbühne will die Meisterwerke der schönen Literatur aller Zeiten bringen, hierbei aber besonderes Gewicht auf die Auswahl guter Unterhaltungsliteratur legen. Die Ausstattung der Bände ist eine wirklich gediegene: das Format ein mittleres Octavo, die Schrift groß und deutlich lesbar, der Druck scharf und sauber, das Papier kräftig und schön. Bis her erschienen die nachstehenden 30 Nummern: 1. Grillparzer: Die Ahnfrau. — 2. Grillparzer: Sappho. — 3. bis 4. Wilhelm Jensen: Der Ton von Straßburg. Erzählung aus der Hansa-Zeit. — 5. Stifter: Protopopos. Die drei Schmiede ihres Schicksals. — 6. bis 7. Gerhards: Ausgewählte Erzählungen I. Verhängnisse. Die Hand über die Korbillen. Die Pastwoodmen Nordamerikas. — 8. bis 9. Grillparzer: Das goldene Blech. — 10. Grillparzer: König Ottokar. — 11. Grillparzer: Ein treuer Diener seines Herrn. — 12. Gerhards: Ausgewählte Erzählungen II. Das fonderbare Duell. Ein berühmter Name. — 13. bis 14. Ludwig: Zwischen Himmel und Erde. — 15. bis 17. Stifter: Bunte Steine. — 18. Grillparzer: Des Meeres und der Liebe Wellen. — 19. Grillparzer: Der Traum ein Leben. — 20. Grillparzer: Ich, dem, der Ich! — 21. Grillparzer: Ein Bruderzwist in Gabsburg. — 22. Grillparzer: Die Jüdin von Toledo. — 23. bis 25. Homer: Ilias. Deutsch von J. D. Volk. — 26. bis 28. Homer: Odyssee. Deutsch von J. D. Volk. — 29. Stifter: Der Waldbrunn. Nachkommenschaften. — 30. Grillparzer: Elektra. — Weitere Nummern werden schon in kurzer Zeit folgen! Bei den so mannigfachen inneren und äußeren Vorzügen dieser wertvollen und edlen „Volksbühne“ (der Preis jeder Nummer beträgt nur 20 Pf.) wird sich dieselbe weitestens bald viele Freunde erwerben; wir wünschen den schmucken Bänden weiteste Verbreitung!

Türkenlose. Daß die türkischen Lose wie bisher mit 58 Proz. des Nennwertes, resp. des Treffers eingelöst werden, haben wir bereits mitgeteilt. Die Besitzer der gezogenen Lose erhalten jedoch diesmal auch ein Zertifikat, das ihnen eine eventuelle Nachzahlung zusichert. Diese Nachzahlung kommt jedoch nur dann in Betracht, wenn das Unifikationsprojekt scheitert. Wird das Unifikationsprojekt angenommen, dann erfolgt die Einlösung der mit dem Nominalwert gezogenen Lose mit 60 Proz., und die Einlösung der Treffer mit 100 Proz. Wir glauben erst dann an die Annahme des Unifikationsprojektes seitens des Sultans, wenn ein Zweifel überhaupt nicht mehr möglich ist.

Eschweiler Bergwerksverein. Die Situation hat sich gegen die vorjährige verschlechtert. Der Betriebsgewinn betrug nach Abzug aller Verwaltungskosten u. s. w. in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres 3 067 852 Mk. gegen 3 576 897 Mk. d. i. minus 509 045 Mk.

Harkortsche Bergwerke und Chemische Fabriken. Am 23. d. M. findet eine Generalversammlung statt, in welcher über die Herabsetzung des 10 000 800 Mk. betragenden Grundkapitals Beschluß gefaßt werden soll. Die Herabsetzung soll durch Rückkauf eigener Aktien geschehen und hat die Generalversammlung auch darüber zu beschließen, in welcher Höhe und zu welchem Kurs dies ausgeführt werden soll.

Aktiengesellschaft Steinkohlenbergwerke „Nordstern“. Der Bruttoüberschuß dieser Gesellschaft beträgt im ersten Quartal 1903 1 808 802 Mk. oder 90 779 Mk. mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Düsseldorfer-Röhrenkesselfabrik. Informationen der „F. Z.“ zufolge ist die Gesellschaft für das ganze Betriebsjahr beschäftigt, so daß ein guter Verlauf zu erhoffen ist. Auf die Patente, die nur noch mit 60 000 Mk. zu Buch stehen, seien im neuen Jahre bereits Lizenzen in darüber hinausgehendem Betrage vereinnahmt, wodurch der Rest des Patentkontos abgeschrieben werden könne.

Deutscher Trägerverband. Wie wir erfahren, war in den Monaten März und April die Nachfrage und der Konsum ein recht bedeutender. Es wurden von Verbands wegen 87 000 t verladen. Die Aufträge sind noch derartig reich eingelaufen, daß die Werke bei vollem Betrieb noch für mindestens drei Monate Arbeit haben.

Zementindustrie. In der Hauptversammlung der Vorwohler Portland-Zementfabrik wurde von der Leitung mitgeteilt, daß die Fabrik voll beschäftigt sei. Es wird gehofft, daß für den Preisrückgang durch vergrößerten Absatz ein Ausgleich gefunden werde. An das Zustandekommen einer allgemeinen Preisrektion glaubt man auch für 1904 nicht.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik (Erhardt) Düsseldorf. In der letzten Zeit war wiederholt davon die Rede, die preußische Regierung wolle das Werk zwecks Einrichtung einer staatlichen Geschützgießerei ankaufen. Wie nun aber bestimmt versichert wird, ist diese Nachricht gänzlich aus der Luft gegriffen. Die Regierung habe auch nicht das geringste Interesse an dem Erwerb der Fabrik. — Da dieselbe sich aber in einer recht prekären Lage befindet, so muß eben auf eine andere Weise etwas geschehen, damit dieselbe wieder zu flüssigen Mitteln und so zu einer fruchtbringenden Entfaltung ihrer Tätigkeit kommt. Es heißt u. a. auch, daß ein Konkurrenzunternehmen gewillt ist, die Fabrik anzukaufen.

Kali-Industrie. Es ist die Nachricht durch einen Teil der Presse gegangen, daß in der Staßfurter Kali-Industrie ein Rückgang eingetreten ist. Demgegenüber wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß der Rückgang nur ein saisongemäßer ist. Im ersten Quartal war der Absatz der Kaliwerke ein außergewöhnlich starker, und zwar so, daß er kaum jemals vorher in gleichem Umfang erreicht worden ist.

Breslau-Warschauer Eisenbahn. Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung ist nunmehr auch ein Antrag gesetzt worden, dahingehend, das Unternehmen dem Fiskus auf Grund seiner Kaufofferte vom 14. Oktober 1902 anzubieten. Bekanntlich wurde die Offerte des preußischen Eisenbahnministeriums in der Generalversammlung der Bahn abgelehnt. Hierauf hat die Regierung ihre Offerte überhaupt zurückgezogen. Nun hat sich jedoch der Minister bereit erklärt, die alte Offerte nochmals aufrecht zu erhalten.

Oesterreichische Südbahn. Wiener Meldungen zufolge finden gegenwärtig zwischen Vertretern des Eisenbahn- und des Finanzministeriums einerseits und der Verwaltung der Oesterreichischen Südbahn andererseits Besprechungen wegen Regelung der Steuer- und Gebührenfragen in Sachen des Abkommens mit den Prioritäten statt.

Eine Revolution im Goldbergbau soll, Berichten englischer Blätter zufolge, durch eine neue Erfindung Edisons hervorgerufen werden. Edison kündigt an, daß er soeben ein Verfahren in Gang gesetzt hat, die ungezählten Millionen an Goldeswert zu gewinnen, die in den ungeheuren Quarzkieslagern von geringem Goldgehalt in Unterkalifornien, Neu-Mexiko und anderen Teilen des Westens liegen. Diese können nicht bearbeitet werden, weil das Wasser für hydraulischen Bergbau nicht zu erhalten ist und andererseits das Gold nicht in genügenden Mengen gefunden wird, um bei anderen Systemen den Bergbau einträglich zu machen. Edison hat eine einfache Maschine erfunden, die durch eine sinnreiche Anordnung von Sieben den goldhaltigen Kies in Partikeln von gleichmäßiger Größe isoliert. Dieser geht durch eine Scheidemaschine, die einem mächtigen Luftstrom unterworfen ist; der letztere wirft den Kies in eine besondere Ableitung und läßt das Gold allein und fast so rein, daß Unreinheiten durch ein einfaches Verfahren leicht entfernt werden können.

Dividenden. Die Deutsch-Überseeische Elektrizitätsgesellschaft wird 3 Proz. in Vorschlag bringen. Für 1901 wurde der erzielte Gewinn zu Abschreibungen benutzt. Die Gesellschaft steht der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft nahe. — Die Pommersche Zuckerfabrik Anklam schlägt 18 (15) Proz. vor. — Die Deutsche Eisenbahngesellschaft Frankfurt a. M. zahlt 5 Proz. (i. V. 6 Proz.). — Die Aktiengesellschaft für Bahnbau und Betrieb zahlt wieder 6 Proz.

Geschäftliches.

„Marburg's Schwedenkönig“, der König der Magenbitter-Liqueure, unübertrefflich an Güte und Bekömmlichkeit, ist überall zu haben. Haupt-Depôt: Neugasse 1. Probierflasche v. 2/3 Liter Mk. 1.— 936

Hitz-Schirme, hochelegant, größte Auswahl, jede Preis-lage. 1163 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten, Land- und hauswirtschaftliche Rundschau Nr. 9 und eine Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Beantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Teil: C. Röthardt; für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Fritz Lehmann,

Juweller,

Etagengeschäft in Gold- und Silberwaaren, Uhren,

Langgasse 3, I. Etage.

Grosses Lager. — Billige Preise.

Kein Laden.

Peter Kindshofen,

vormalis F. Fischbach,

Fabrik von Regen- und Sonnenschirmen,

Langgasse 31.

Reparaturen. — Ueberziehen.

Telephon 672.

1218



Continental

Beste PNEUMATIC für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover. (Bwg. 348) F 125

Räumungs-Ausverkauf.

Um mein grosses Lager zu reduciren, stelle ich einen Theil desselben, bestehend aus

Corsetten, Jupons und Strümpfen

zu und unter Einkaufspreisen

zum Ausverkauf und bitte ich meine verehrliche Kundschaft, diese günstige Gelegenheit zu benützen, um wirklich gute Waare zu billigem Preise einzukaufen.

Die Preise habe aussergewöhnlich billig gestellt und findet der Verkauf nur gegen Baar statt.

1239

Webergasse 12. **Johanna Radhoff,** Webergasse 12.

Inh. Th. Hofmann.

Auf der Höhe der Zeit steht anerkanntermassen die rühmlichst bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise auszeichnet.

554

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker, Wiesbaden, Webergasse 36.



Wildbad — Schlangenbad.

Eröffnung der Königl. Kurhäuser am 1. Mai.

H. Berges, Pächter. 1283

Kohlen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich zur Lieferung nur bester Qualität Nusskohlen, Anthracitwürfel, Eierkohlen, Briquets, Patent-Coks zu den billigsten Tagespreisen bestens empfohlen.

998

Fernsprecher 2145. **Wilh. Theisen,** Luisenstrasse 36.

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter.
Armbinden.
Fingerlinge a. Patentgummi u. Leder.
Bruchbänder.
Bettpfannen.
Urinflaschen.
Bruststützen.
Milchpumpen.
Eisbeutel.
Einnehmgläser und Trinkröhren.
Krankentassen.
Einnehmgläser.
Yakalations-Apparate.
Ozonlampen.
Spuckgläser.
Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von Mk. 1.40 an.
Injectionspritzen.
Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen.
Pulverbläser.
Augen- und Ohrenklappen.
Klysterspritzen von Gummi, Glas und Zinn.
Clyso-pumpen.
Glycerinspritzen.
Verbandwatte, chem. rein, sterilisiert und präpariert.
Verbandgaze, Lint.
Verbandbinden.
Guttaperchatafft.
Billroth Battist.
Moseitig Battist.
Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Grössen und Preislagen.
Wochenbettbinden.
Leibumschläge } nach Priessnitz.
Halsumschläge }
Brustumschläge }
Fieber-Thermometer.
Bade-Thermometer.
Zimmer-Thermometer.
Wärmflaschen v. Gummi und Metall.
Leibwärmer.
Nothverband-Kisten für das Gewerbe in verschiedenen Zusammenstellungen und Preislagen.
Taschen-Apotheken.
Reise-Apotheken.
Medicinische Seifen.

Gesundheitsbinden, Ia Qualität.
Befestigungsgürtel hierzu in allen Preislagen von 50 Pf. an.
Suspensorien,
Desinfectionsmittel, wie Lysol, Lysoform, Carbolwasser, Creolin etc.
Mineralwasser.
Sodener und Emser Pastillen.
Aechte Kreuznacher Mutterlauge.
Kreuznacher Mutterlauge-Salz.
Stassfurter Salz.
Aechtes Seesalz.
Fichtennadel-Extract.
Badeschwämme.
Zungenschaber.

293

Beste Waare!

Billigste Preise!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6.

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen:

Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Mocca-Handschuhe.
Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen.
Waschleichte Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.
Seidene u. Bl de pers-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.
Stoff-Handschuhe in allen Farben von 50 Pf. anfangend.
Leder-Imitation-Handschuhe, gute Qualität, Paar 1 Mk.
Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.

Grosse Auswahl in **Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden**

empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

997

Langgasse 17. **Gg. Schmitt,** Handschuhgeschäft.

Günstiges Angebot!

Im Auftrage zu verk. 1 hochfeine reich geschmückte **Rococo-Einrichtung,** bestehend aus:
1 prachtvoller Salon-Sofa, 1 Sopha, 1 Chaiselongue, 2 große Sessel, 2 Stühle, 2 Tischchen, 2 Fußstühle, 1 Smyrna-Tisch, Ankaufungspreis Mk. 3700, sowie ein vorzügliches Piano. Die Sachen werden sehr billig abgegeben. Näheres Friedrichstraße 13.

Hermann H. Schunka,

Tapeziter und Decorateur,

Steingasse 35 — Wiesbaden — Ecke Röderstraße.

Die intelligente Hausfrau

kauft das neueste Modell der **Junker & Ruh-Gaskocher**



mit **Doppelbrenner D. R.-P.,**

weil derselbe den geringsten Gasverbrauch garantiert. In grosser Auswahl vorrätig bei

1170

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaarenhandlung, Ecke Weber- und Saalgasse. Ausführliche Cataloge gratis.

25% billiger sind Rehf.-Cigarren. **Möller's Cigarren-** Lageret, Kleine Langgasse 7, neben Langgasse 15.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig,

sowie prompte Anfertigung.

469

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Ziehung 19. Mai

Stettiner Loose a 1 Mk.

11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 20 Mk.

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut verwertet werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwerte v. A

135000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen: A

112000

4000 Silbergewinne mit A

21200

und 10 elegante Fahrräder 1500 Mk

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Glücksmüller.)

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität **A. Letscher,** Faubrunnenstrasse 10. Reparaturen. 479

Berlobte,

Private, Pensionen, Hotels, welche

Bielefelder Wäsche

zu wirklichen Fabrikpreisen in solider Ausfertigung kaufen wollen, belieben sich zu wenden an

Frau Charlotte Pöhl, Wwe.,

Luisenstraße 5, Seitenbau Part.,

Vertreterin der Bielefelder Aussteuer- und Wäsche-Fabrik **Georg Specht.**

Rohrstühle,

Meiderschränke, Verticow's

kauft man gut und billig bei

A. May,

8 Mauergasse 11.

Guter Privat-Nittogostisch Dambachthal 2, 1.

Morgen Montag und Dienstag

Ausnahme-Preise

für

Jackets und Paletots

in

schwarz und modifarben.

in

schwarz.

Jackenkleider u. Reise-Mäntel.

Garnirte Kleider

in

moderner Ausführung.

Verkauf mit Rabatt
auf alle ausgezeichneten
Preise!

20%

Nur
Montag
und
Dienstag.

J. Bacharach.

Ein Versuch überzeugt. Corset-Ersatz Johanna.

Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für die Hausarbeit.

Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziose Figur. D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.

Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof. 738
Reform-Unterkleidung. Strumpfwaaaren

Allen Bücher- u. Kunstliebhabern zur Nachricht!

Im Laden Bärenstraße 2 (im Hause des Herrn Hof-Conditor und Bäder Berger) dahier wird eine große Anzahl gediegener Stahl- und Kupferstiche, Prachtwerke, Legica, Handärztliche Werke und antiquarischer Bücher aller Art

! zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft!

Das Verkaufsfokal ist bis auf Weiteres an Werktagen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet. 1257

Billigste Bezugsquelle für Möbel.

Da ich von meinem Umzug her, sowie durch Neuforderungen große Vorräte an Möbeln habe und meine Lager sehr überfüllt sind, verkaufe ich nachstehende Gegenstände zu bedeutend reduzierten Preisen, als: Eine große Partie Spiegelschränke, Buffets, Verticows, Schreibtische, Garnituren, Divans, vollständige Betten etc. Sämtliche Möbel sind nur guter Qualität und bietet sich daher die günstigste Gelegenheit zum Einkauf. 1258

Schillerplatz 1. **Wilh. Egenolf.**

Versteigerung von Flaschenweinen

zu Schloß Reichartshausen bei Hattenheim i. Rheing.
Freitag, den 15. Mai 1903, Nachmittags 1 Uhr,
läßt die

A. Wilhelmj

Act.-Ges. in Liq.

eine anerkannte Kollektion feiner und höchster Flaschenweine verschiedener Jahrgänge und Lagen, darunter 84r, 42r, 46r, 59r, 61r, 62r und 68r, bis zu den seltensten Auslesen öffentlich versteigern.

Lage: Nr. 1. — bis zu Nr. 30. —

Probetage für die Herren Kommissionäre am 28. April, allgemeine Probetage am 12., 13., 14. Mai und am Versteigerungstage zu Schloß Reichartshausen. Näheres befragen die Versteigerungsstellen. F 19

Franz Schirg, Webergasse 1, Nassauer Hof. — Gegr. 1877.

Reform-Mieder
Reform-Beinkleider
Reform-Hemdosen } in allen Preislagen.

Reichhaltige Auswahl. — Neuheiten stets am Lager.
Massanfertigung. — Anprobezimmer. 1191

Auskunftei Haase, Berlin W., Friedrichstr. 19 u. Geschäfts- u. Familien-Auskünfte ausführlich, prompt, gewissenhaft. F 128

Grosste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen

JOH. VAILLANT, REMSCHEID.
Zu haben in allen besseren Installationsgeschäften. Man verlange Catalog gratis u. franco.



Tennis- Schuhe und Stiefel

Marke Fortschritt.



Nachdem in Deutschland der Tennis-Sport immer zahlreichere Anhänger findet, ist auch demzufolge der Bedarf in Tennis-Schuhen und Stiefeln erheblich grösser geworden. Diesem Umstande Rechnung tragend, unterhalte ich ein bedeutendes Lager in Tennis-Schuhen und Stiefeln, **hervorragend durch correcte Ausführung, bestes Material u. tadellose Passform.**

Es sind nicht nur hochpreisige Artikel auf Lager, sondern auch verschiedene Sorten in billigen Preislagen, die ebenso **zweckentsprechend wie elegant und dauerhaft** sind. 1281

Neustadt's

Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9,
und
Berlin W., Potsdamerstrasse 46.



Handschuhe,

selbsterfertigte, von gutem, weichen und dehnbarem Leder in größter Auswahl. **Garantie für jedes Paar.** Ferner empfehle selbstverfert. **Sofen-träger, Filz- und Strohhüte für Herren, Knaben u. Kinder, Regen- und Sonnenschirme für Damen und Herren, Cravatten, Kragen und Manschetten, Portemonnaies etc. zu extra billigen Preisen. 1279**
Fritz Stensch. Rindia. 37, neben Nonnenhof.

Direct ab Fabrik

offerir. wir geg. Baarzahl. unsere **„Drais-Räder“**

in prima Qualität u. Ausführung **unter Garantie** zu folgenden enorm billigen Preisen:

elegantes Herrenrad . M. 100.—
do. Damenrad . „ 100.—
Luxus-Tourenrad . . . „ 125.—

hochf. Rad „Modell 1903“
mit Doppelglockenlager „ 145.—

Sämtliche Räder mit prima Gummireifen!
Mehrpreis für Freilauf- und Rücktrittbremse Mk. 20.—

Draiswerke G. m. b. H.
Mannheim-Waldhof. (Mhm. n. 140 1. 00) F 118

Neuer Möbel-Verkauf.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl. **Rollen- und Polstermöbeln.** Große Auswahl in Eichen- und Nussbaum-Buffets, Herren- und Damen-Schreibtischen und Schlafzimmern. Nur prima Waare unter Garantie. Zahlungsfähigen Preisen wird Theilzahlung gewährt. Hochachtung **Anton Maurer, Möbelknecht, Sedanplatz 7.**

Duxemburger Hof,

Serdorferstr. 13.
Regelbahn u. Vereinsaal zu befragen. **C. Brühl.**

Nur kurze Zeit ausgestellt
im **Kunstsalon Viktor**, Taunusstr. 1,
das große **Originalgemälde** von

Böcklin

„Von Piraten in Brand gestecktes Schloss am Meer“ (1886). Eins der hervorragendsten Werke des Meisters. Ferner v. a. Werke **ersten Ranges, Andr. u. Osw. Achenbach, Burger, Gebler, Grützner, Keller, Reutlingen, Kögler, Lenbach, Max, Oeder, Weinberger u. s. l.**
Geöffnet 9 bis 7 Uhr.

Godesberg am Rhein, Stahlquelle (Bärenstraße 17).

Töchterheim

von Frau Oberamt. Schwing. **Gäubl.,** wissensch. u. gefellch. Ausbild. **Vorzügl. Lehrkräfte, auch z. Erhol. Kurgebrauch. Sorgf. Pflege. B. Gmübel., Broin. (Ka6111) F 185**



Gelegenheitskauf.

Prima **Offenbacher** Lederwaaren jeder Art, sowie **Raisertoffer, Rohrplattenkoffer, Hand- und Gutfasser, prima Rindleder-Taschen** mit vierfachem Verschluss u. s. w. werden zu billigen Preisen abgegeben **10 Goldgasse 10.**

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon 2481.)